Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 76.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. Montag, 23. Oktober 1911. 60. Jahrgang. Nr. 743.

Nr. 170. Der Erzähler.

Herbst.

Von Mario Busse.

(Schluß.)

Im Winter nun erschloß sich das vornehme Haus einem großen geselligen Kreise, der den Bewohnerinnen allmählich durch die Blankenberger Freunde erwachsen war. Die reichen Erbinnen sahen sich von einer Unzahl Bewerber umringt, von solchen, die ohne Ansehen der Person die begehrlichen Hände nach dem Golde ausstrecken, aber auch von vielen, die für die liebenswürdigen Mädchen wirklich warmes Interesse empfanden. Der erste Winter nach dem Trauerjahre war den Waisen angenehm vergangen, Irene hatte sich bewußt genußfreudig in den Strudel gestürzt. Jacoba, ihrer ernsten Veranlagung entsprechend, ging etwas zaghaft, unsicher in das veränderte Leben hinein, aber doch mit dem Vorsatz, die trübe Vergangenheit endgültig abzuschütteln.

Im Frühling verlebten sie einige schöne Wochen in Baden-Baden, wo sich auch ein Teil ihrer Bekannten einfand, und die fröhlichen Winterfeste waren eine nicht minder fröhliche Fortsetzung.

Der Sommer sah die Damen diesmal daheim. Im großen Park wurden zwei Tennisplätze angelegt, und ein vergnügtes Völkchen gab sich fast täglich dem Sport hin, ohne natürlich an sonstiger Lustbarkeit dadurch zu kurz zu kommen. Kürzlich hatte erst die ganze Gesellschaft einen Ausflug ins Siebengebirge gemacht, eine Tour auf dem Rhein war geplant, kurzum, es war eine herrliche Zeit. — Zu den häufigsten Besuchern der gastlichen Villa gehörte auch der Husarenrittmeister Rudolf von Hafften, der in der nahen Universitätsstadt in Garnison stand. Er widmete, wenigstens für den oberflächlichen Beobachter, seine Huldigung gleichmäßig beiden Schwestern, und häufiger fragte sich der eine oder andere: Welche von beiden meint denn der eigentlich? Tante Fina wußte das auch nicht. Sie schien überhaupt nicht unter übermäßigem Scharfsinn zu leiden, sonst hätte sie merken müssen, daß seit einiger Zeit die Schwestern wie ausgewechselt waren. Hatte wohl je einer Jacoba vorher so hell lachen hören, oder mit so strahlender Miene einhergehen sehen?

Und da muß sich doch in kurzem ihr Geschick erfüllen, warum einer versteckten Bank, und ein ernster, sinnender Ausdruck lag auf ihrem schalkhaften Kindergesicht. Dann war sie aber auch wieder ganz die frühere, die mit ihrer übersprudelnden Heiterkeit alles in ihren Bann zwang, während Jacoba wiederum in Gedanken versunken vor sich hin blickte. Aber was sie sah und träumte, mußte unaussprechlich herrlich und wonnevoll sein, denn ein seliges Lächeln umschwebte dann die Lippen, und ein Aufleuchten ging über das liebliche Antlitz.

Das war, seit die Liebe in das einsame Herz ihren Einzug gehalten und goldene Frühlingssaat ausgestreut hatte. Und nach Tagen angstvollen Hangens und Bangens hat sie sich jetzt zu der beseligenden Gewißheit durchgerungen, daß sie wiedergeliebt wird.

Und da muß sich doch in kurzem ihr Geschick erfüllen, warum sollte der geliebte Mann zögern, sie zu der Seinen zu machen!? Da fällt ihr ein, daß Irene mit dem Rittmeister in den letzten Tagen auffallend viel getuschelt hatte, und es mußte sich um sehr geheimnisvolle Dinge handeln, denn die beiden fuhren verlegen auseinander, als sie mal unvermutet zu ihnen herantrat. Jetzt ist's ihr klar, sie haben von ihrem Geburtstage gesprochen, so wird's sein. Aber dann — ein seliges Erschrecken geht durch Jacobas Gestalt — wird er ihr gratulieren — wird er sie heute fragen — Herrgott, sie hört das Schlagen des Herzens, das Glück ist ja so groß, daß sie vermeint, es kaum tragen zu können. Was wird Irene sagen, was Tante Fina; ob sie schon was gemerkt haben? werden sie dann nach der Verheiratung hier wohnen? wie wird alles werden? —

Es klopft leise an der Tür, Jacoba wird aus ihren Träumen aufgeschreckt. Der alte Gärtner Hannes tritt herein und wünscht der verehrten Herrin ein glückseliges neues Lebensjahr, er bringt die letzten Gaben aus seinem Treibhause, einen Strauß Malmaison-Rosen, deren zarte rosaweiße Blätter dennoch schon einen Hauch der drohenden Vernichtung tragen. Und Jacobas scharfe Augen sehen die kleine Spur, und sie fröstelt einen Augenblick. Ja, über allem hat sie vergessen, daß der Herbst bereits ins Land kam.

Bald danach stürmt Irene, bewaffnet mit einem Armvoll riesiger Chrysanthemen, das Allerheiligste der Schwester, fällt ihr um den Hals und wünscht ihr innig Glück, legt ihr die Blumen in den Schoß und übergibt ihr ein kleines Bild. „Ach, für meine Miniaturensammlung, wie lieb von dir," dankt Jacoba erfreut. Die kleine Elfenbeinmalerei stellt die ehemalige Franzosenkaiserin Josephine dar, nicht als glückliche Gemahlin des Korsen, sondern als frühzeitig gealterte, verstoßene Frau Napoleons. Um den Rand des Bildchens steht in feinsten Lettern: Josephine, malheureuse femme à la Malmaison. „Ist das nicht eine feine Bereicherung für deine Sammlung," fragt in freudiger Geberlaune Irene, „ich war so glücklich, als ich sie in Baden-Baden unter den Schätzen des alten Salomon fand." Ja, Jacoba freut sich wirklich sehr über das gewiß recht seltene Kunstwerk, aber unwillkürlich muß sie wieder an den Herbst draußen denken, an des alten Hannes Rosen — und an das Schicksal der unglücklichen geschiedenen Kaiserin.

„Nun aber, Liebste," so kommt es überstürzend von Irenes Lippen, die Hauptüberraschung kommt noch, ich wette, du freust dich unbändig." Jacoba errötet, antwortet aber scheinbar gelassen: „Wirklich, Kleines, was könnte das denn sein, ich bin ahnungslos?" — „Ist's die Möglichkeit, Jacoba, schwant dir denn gar nichts, Schwesterherz? Heut passiert noch was, ich prophezeie gut. All diese angenehmen Kauserien dürfen uns jetzt aber nicht hindern, festliche Gewänder anzulegen, die der hohen Bedeutung des heutigen Tages angemessen sind. Also denn, auf Wiedersehen." Damit entfernt sich Irene, an der Schwelle macht sie nochmals Kehrt und ruft neckisch: „Ahnungsloser Engel, wenn du wüßtest, o Königin, das Leben ist doch schön." Und fort ist der lose Schelm aus dem Zimmer der überraschten Schwester.

Nach kurzer Zeit begibt sich Jacoba im festlichen weißen Gewande in die Empfangsräume, und irrt hier planlos in hoher Erregung auf und nieder. Ehe der Abend sich geneigt hat, wird sie die Braut des so zärtlich Geliebten sein. Sie hält ein in ihrer Wanderung vor dem lebensgroßen Bilde der entschlafenen Mutter. Es stellt Frau Regina als blutjunge Frau dar, mit dem so frühgestorbenen Söhnchen auf dem Schoß. Damals konnte die Heimgegangene noch so recht sonnig lächeln, heute schien es der Tochter, als sende ihr die Verklärte mit diesem Lächeln einen besonderen Segensgruß hernieder.

Noch vor der gewöhnlichen Besuchszeit klingelt es am Portor. Jacoba bleibt erbebend stehen und lauscht angestrengt, ob sich nichts vernehmen lassen wird. Aber nein, es bleibt alles still, sie hört kein Säbel- oder Sporenklirren und keine so wohlbekannte Stimme. Niemand vom Personal erscheint, um einen Gratulanten anzumelden.

Da klopft es plötzlich, Jacoba ruft freundlich, ahnungslos: „Bitte herein!" Auf der Schwelle steht — Rudolf von Hafften, schreitet schnell auf sie zu, und spricht mit seiner warmen Stimme: „Mein allergnädigstes Fräulein, und — darf ich Sie so nennen — liebes Fräulein Jacoba, erlauben Sie mir, Ihnen zum heutigen Tage meine ehrerbietigsten Wünsche zu Füßen zu legen?" Damit küßt er ihr die zitternde Hand, und reicht ihr dann einen Strauß — Malmaisonrosen. Wie Unheilkinder starren sie diese Spätlinge aus des Sommers Füllhorn an, und wieder friert und fröstelt sie. Doch auch diesmal verfliegt die Regung nur zu schnell. Dankbar sehen ihre schönen grauen Augen zu dem hochgewachsenen stattlichen Manne auf, dessen Besitz ihr alle Erdenseligkeit bedeutet. Rudolf von Hafften aber weiß sich das glückstrahlende Gesicht seines Gegenüber nur nach seinem Sinne zu deuten, er kennt die innige Zuneigung der beiden Schwestern füreinander, und weiß, was Jacoba der jungen Irene von Anbeginn her gewesen ist.

Vollauf davon überzeugt, daß sie von seinen Wünschen und Hoffnungen unterrichtet ist, oder sie doch wenigstens ahnt, tritt er vor sie hin, ergreift von neuem ihre Hand und spricht in seiner herzlichen Weise: „Darf ich am heutigen Tage noch etwas erbitten, wovon mein ganzes Lebensglück abhängt, und habe ich Hoffnung, daß Sie, verehrtes Fräulein Jacoba, meine Kühnheit gütig aufnehmen?"

Sie glaubt sich am Ziel, sie hält die Hand an das überstark pochende Herz und sagt mit fast verlöschender Stimme: „Herr Rittmeister von Hafften, sprechen Sie."

Darauf reckt er sich stolz in die Höhe, und stahlfest kommt es von seinen Lippen: „Mein gnädigstes Fräulein, ich habe die Ehre, Sie um — die Hand Ihrer Schwester Irene zu bitten."

Ein neuer Kompaß.

Von Dr. Otto Senst (Geestemünde).

Seit Jahrhunderten dient in der Seefahrt die Magnetnadel als Richtungsweiser; Römer und Griechen kannten sie freilich noch nicht, dagegen schon vor 1000 Jahren die Chinesen und später die Araber, von denen sie über das Mittelmeer nach Europa kam. Im Laufe der Zeiten hat das unentbehrliche Instrument, das dem Seemann die Nord-Süd-Linie zeigt, manche Änderung erfahren. Benutzte man ursprünglich eine magnetisch gemachte Eisennadel, die man in einer Schüssel Wasser schwimmen ließ, so ist heute der Kompaß ein System von Nadeln mit allen möglichen Kompensationen gegen störende Einflüsse. Diese letzteren haben bedeutend zugenommen, seit man vom Holz- zum Eisenschiffbau übergegangen ist, und die Kompaßregulierung hat sich deshalb zu einer besonderen Wissenschaft ausgewachsen; durch Magnete, die längs- und querschiffs angeordnet werden, sowie durch Kugeln von weichem Eisen querab zur Rose wird die Ablenkung, die durch die Eisenmassen des Schiffes hervorgerufen wird, aufgehoben; eine große Rolle spielt auch die Flinderstange, eine vertikal stehende Stange vor oder hinter dem Kompaß. Wie weit es gelungen ist, die nachteiligen Beeinflussungen aufzuheben, zeigt die Sicherheit, mit der die Passagierdampfer ihren Weg über den Atlantischen Ozean finden.

Schwieriger ist die Sache in letzter Zeit auf den großen Kriegsschiffen geworden. Die Erschütterungen, die das Abfeuern der Geschütze mit sich bringt, sind schon immer für die Kompasse von Nachteil gewesen. Nach Beobachtungen, die an Bord von deutschen Kriegsschiffen gemacht worden sind, betrugen die Schwingungen, die ein Kompaß infolge des Schießens der Mittelartillerie machte, bis zu 9 Grad in einer halben Minute. Welche Zuverlässigkeit also einem Magnetkompaß nach einem stundenlangen Gefecht zukommt, läßt sich leicht denken. Neuerdings sind nun die Bedingungen für die Anwendung der Magnetnadel an Bord der Kriegsschiffe immer ungünstiger geworden, weil die Dreadnoughts und Linienschiffskreuzer der Neuzeit in ihren Panzern und Türmen ganz gewaltige Eisen- und Stahlmassen haben, deren Lage zum Teil noch veränderlich ist; die schweren Geschütztürme werden ja beim Feuern gedreht, und die Bewegung dieser Massen beeinflußt natürlich den Magnetismus des Kompasses. Ein Kompaß, der ohne Magnet arbeitet, wurde daher eine immer dringendere Notwendigkeit, und wie wir mit Stolz sagen dürfen, ist es deutscher Wissenschaft und deutschem Fleiß gelungen, in den letzten Jahren ein solches Instrument zu ersinnen und in einer für die Praxis geeigneten und brauchbaren Form herauszubringen. Es ist das der Kreiselkompaß, der auf dem von Foucault 1852 gefundenen Gesetz beruht, daß ein Kreisel, der sich frei in den drei Dimensionen bewegen kann, ähnlich wie das Pendel die Rotation der Erde anzeigen müsse. Eine Folgerung dieses Gesetzes ist es, daß ein Kreisel, der sich nicht in allen drei, sondern nur in zwei Dimensionen bewegen kann, infolge seiner eigenen Drehung und der Drehung der Erde das Bestreben hat, seine Axe parallel zur Erdachse, d. h. in die Nord-Süd-Richtung einzustellen.

Die von Foucault gefundenen Gesetze haben schon vor 25 Jahren Veranlassung zu Versuchen mit einer Anwendung des Kreisels als Kompaß gegeben; der Franzose Dubois baute 1884 für die französische Marine einen solchen Apparat, und zwei Jahre später konstruierte ein holländischer Geistlicher, namens van den Boos, einen Kreiselkompaß, dem der große Werner von Siemens sein Interesse entgegenbrachte. Zu einer praktischen Verwendbarkeit brachten es aber beide Instrumente nicht; erst im Jahre 1908 ist es deutschem Erfindungsgeist gelungen, einen für Bordzwecke brauchbaren Kreiselkompaß zu schaffen. Dr. Anschütz-Kämpfe in München beschäftigte sich seit Anfang dieses Jahrhunderts mit dem Problem und erzielte im Jahre 1906 greifbare Ergebnisse.

Der Hauptbestandteil des neuen Kompasses ist der aus Nickelstahl gearbeitete Kreisel, dessen Axe horizontal in Kugellagern läuft. Er hängt in einer Kompaßrose, die von einem hohlen Ring aus weichem Eisen getragen wird, der in einem kardanisch aufgehängten Kessel voll Quecksilber schwimmt. In den Kreisel ist der Anker des Drehstrom-Motors eingeschlossen. Letzterer ist als Dreiphasen-Asynchron-Motor ausgebildet, und die Stromzuführung geschieht durch einen Mittelstift, der die Rose zentriert, und zwei Quecksilberkontakte. Da durch die kardanische Aufhängung des Quecksilberkessels, in dem Rose und Kreisel schwimmen, die Kreiselaxe in horizontaler Lage gehalten wird, so stellt sich diese in die Nord-Südrichtung ein und nimmt die Kompaßrose dabei mit. Der Kreisel vertritt also die Stelle der Magnetnadel, braucht allerdings viel mehr Zeit als diese, um sich in die Nord-Süd-Richtung einzustellen; ist er in Ruhe gewesen und wird angelassen, so dauert e. 1½ bis 3 Stunden, bis seine Axe die Richtung angenommen hat.

Ganz frei von störenden Einflüssen ist auch der Kreiselkompaß nicht. Ähnlich wie die Magnetnadel eine „Mißweisung" hat, indem sie nicht nach dem geographischen, sondern dem magnetischen Nordpol der Erde zeigt, so erfährt die Kreiselaxe eine „Abdrängung" aus der Linie Nord-Süd, die für jede geographische Breite verschieden ist, aber sich leicht berechnen läßt und in engen Grenzen bleibt. Eine andere Ablenkung der Kreiselaxe aus der Nord-Süd-Richtung ergibt sich durch die Beziehungen zwischen der Schiffsgeschwindigkeit und der Drehung der Erde, ist aber unbedeutend und vor allem genau zu berechnen; je mehr sich der Kurs des Schiffes der Richtung Ost-West nähert, desto kleiner ist diese Ablenkung, und ist der Kurs genau östlich oder westlich, so wird sie vollends null. Auch Änderungen in der Schiffsgeschwindigkeit und dauernde Erschütterungen können auf den Kreisel ungünstig wirken, indessen sind alle Störungen durch sinnreiche Vorrichtungen, z. B. die „Abdämpfung", in hohem Maße aufgehoben, und man darf nach den bisherigen Erfahrungen sagen, daß dem Kreiselkompaß eine große Zukunft blüht.

Auf kleineren Schiffen, auch wenn sie elektrische Einrichtung haben, verbietet sich die Anwendung des Kreiselkompasses freilich vorläufig durch die Kosten; 20 000 Mark ist nämlich der Preis für eine Kreiselkompaßanlage, bestehend aus einem Mutterkompaß und vier Tochterkompassen, das sind Apparate, die keinen Kreisel haben, sondern durch elektrische Übertragung von dem Mutterkompaß aus gerichtet werden. Letztere kann man an verschiedenen Stellen des Schiffes verteilen und hat dabei den Vorteil, daß man für den Mutterkompaß den sichersten und ruhigsten Platz an Bord aussuchen kann, während man den Steuerkompaß im Kommandoturm, wo er gefährdet ist, als Tochterkompaß betreibt. Der hohe Preis erklärt sich durch die vielen und teuren Versuche und durch die kostspielige Präzisionsarbeit, die auf die Herstellung jedes Teiles eines Kreiselkompasses verwendet werden muß; macht doch der Kreisel in der Minute 20 000 Umdrehungen, was einer Umfangsgeschwindigkeit von 155 Metern in der Sekunde oder 558 000 Metern in der Stunde entspricht! Um diese Schnelligkeit zu erzielen, mußten besondere Drehstrom-Motore erdacht und ausgearbeitet werden, und zwar Motore von außerordentlicher Kleinheit. Die Kugeln der Kreiselaxenlager müssen bis auf ein zweitausendstel Millimeter in der Größe übereinstimmen und werden jede mikroskopisch auf tadellose Bearbeitung untersucht. Ebenso minutiös müssen die Lagerschalen gearbeitet sein, die Einrichtung zur Fernübertragung auf die Tochterkompasse usw.

Ein Azimutkreisel von anderer Konstruktion als der Anschützsche ist in letzter Zeit erprobt worden. Der Kreisel ist hier der Anker eines mehrphasigen Wechselstrommotores, der in einem Rahmen aufgehängt ist; dieser Rahmen, der oben die Rose trägt, wird durch eine besondere Vorrichtung mittels des Kreisels immer wieder in die ursprüngliche Richtung der Kreiselachse zurückgedreht, wenn er durch eine Wendung des Schiffes aus dieser herausgekommen ist.

Die geheime Orkan-Gesellschaft.

Eine Wetter-Novelette.

Von Paul Scheerbart.

Es war sehr stürmisch. Drei alte Gauner saßen in Kopenhagen bei Kaffee und Kuchen und blickten gedankenvoll in den wilden Sturm hinein.

Schuster sagte dann:

„Ich glaube, daß wir dieses ganze Jahr sehr viel Sturm haben werden."

„Damit", rief Lorenz, „muß ein Geschäft zu machen sein. Wir schreiben heute erst den 27. Januar 1913. Wenn wir wissen, daß dieses ganze Jahr sehr windig ist, dann gründen wir hier eine ganz feine Sache."

„Das Wetter dieses Jahres kann ich erfahren!" sagte der Jacob.

Und nach acht Tagen kam der Jacob wieder zu Schuster und Lorenz und sprach geheimnisvoll:

„Wenn's in diesem Jahre mehr als dreißig windstille Tage gibt, könnt ihr mich verhauen. Ich bin famos über das Wetter orientiert, sage aber nichts Näheres. Das bleibt mein Geheimnis.

Lorenz sprach:

„Jacob ist empfindlich. Der weiß, daß dieses Jahr eklig windig wird. Ich will euch darum sagen, wie wir dieses windige Wetter zu Gelde machen können. Dazu muß ich aber weit ausholen. Bestellt erst Importen und Whisky mit Soda."

Es geschah. Man rauchte und trank. Lorenz lächelte verschmitzt. Dann sprach er hastig und leise:

„Ihr wißt, daß der Aeroplanbau unheimliche Fortschritte macht; wir haben bald so viel Aeroplane wie Automobile. Ihr wißt auch, daß die Zahl der lenkbaren Luftschiffe täglich größer wird. Die Ballons werden auch immer größer und tragen immer mehr. Über den großen Städten Europas flegen in der Nacht Lenkbare mit erleuchteten Reklameschildern in allen möglichen Farben."

„Werde nicht poetisch," flüsterte der Jacob, „das wissen wir ja längst."

„Was hat das mit dem Orkan zu tun?" fragte der dicke Schuster.

Dabei rüttelte der Wind an den Fensterscheiben und fuhr ächzend und stöhnend um die Straßenecken herum.

Lorenz zündete sich nochmals seine Zigarre an und fuhr danach fort:

„Wer was erzählt, muß auch seine Zuhörer zu spannen wissen. Die müssen immer neugierig sein auf das, was nun folgt. Ihr seid schon neugierig. Ich freue mich, daß ich spannend vortragen kann. Freue mich sehr darüber. Aber — ich will euch gleich in medias res führen — in den Kern der ganzen Sache. Seht an: diese Entwickelung der modernen Luftschiffahrt hat die Regierungen Europas sehr, sehr unangenehm berührt. Man fürchtet sich schon vor der Luftschiffahrt. Was will die Zollbehörde machen, wenn die Aeroplane zu Tausenden über die Grenze sausen? Ha, die Zollbeamten sind schlimm daran. Aber wißt ihr auch, wer am allerschlimmsten dran ist? Wißt ihr das noch nicht? Wißt ihr's nicht?"

Schuster und Jacob sahen ziemlich unbeholfen in die Tabakswolken und tranken aus Verlegenheit den Whisky ohne Soda. Lorenz fuhr fort:

„Na. — ich will's euch schlankweg sagen: die Militärbehörden Europas sind am schlimmsten dran. Sie können jetzt nicht mehr behaupten, daß ihre Kriegsheere und Seeflotten so viel wert sind wie vor der lenkbaren Luftschiffahrt. Was nützen denn die großen Landheere, wenn die Luftarmee blitzschnell über sie hinwegfliegt und Tausende von Zentnern Dynamit in die großen Städte wirft? Wozu nützen die Festungen? Der Luftsoldat läßt sie einfach links liegen und fliegt zur Hauptstadt des Feindes, allwo das Dynamit, das von oben kommt, seine Wirkung nicht verfehlt. Auch die Kriegsschiffe sind schlimm dran; sie sind vor dem Dynamit der Lüfte am allerwenigsten zu schützen. Wenn ein bis zwei Zentner von diesem edlen Sprengstoff auf Deck fliegen, dann fliegt das ganze Schiff ins Jenseits."

Lorenz lachte, daß die Wände dröhnten. Jacob lächelte verschmitzt. Schuster steckte seine Zigarre wieder an, da sie ihm ausgegangen war.

„Die Importen brennen schlecht!" sagte Jacob.

„Nun kommt aber erst der Knalleffekt des Lorenz!"

Also sprach Schuster, ohne eine Miene zu verziehen. Schuster und Jacob sahen den Lorenz erwartungsvoll an. Lorenz sagte:

„Ja, jetzt kommt der Knalleffekt."

„Wir sind gespannt!" bemerkte Schuster und paffte mächtige Rauchwolken in die Luft.

Draußen tobte jetzt ein echter Orkan. Darum aber kümmerten sich die drei Herren ganz und gar nicht. Lorenz trank noch einmal ein erhebliches Quantum Whisky ohne Soda — dann eine halbe Flasche Soda ohne Whisky und sprach:

„Die Militärs sind in grimmiger Verlegenheit. Sie fragen sich mit entsetztem Angesicht: wie wehren wir uns gegen den Luftsoldaten? Der macht uns auf der Erdrinde haftenden ja überflüssig — wertlos. Wie wehren wir uns? Ja — das ist eine große Frage. Und wenn ich euch auf diese große Frage eine sehr einfache und schlichte Antwort gebe, so werdet ihr zuerst lachen und die Sache für abenteuerlich halten. Lacht aber nicht zu früh. In der Not frißt der Teufel Fliegen. Und — in der Not greift man auch zur abenteuerlichsten Idee, wenn man von ihr Rettung erhoffen kann. Werdet ihr also lachen?"

„Ich lache nicht!" sagte Schuster.

„Ich lache auch nicht!" sagte Jacob.

Und jetzt fuhr Lorenz wie ein wildes Tier von seinem Sessel auf, reckte die Rechte mit der Zigarre ganz hoch zur Zimmerdecke empor und flüsterte mit großen Augen:

„Gegen die weitere Entwickelung der Luftschiffahrt gibt's nur ein einziges Mittel: wir müssen es verstehen, künstlich — Orkane zu erzeugen. Jetzt könnt ihr lachen. Versteht ihr mich schon?"

Schuster sagte: „Hm!"

Jacob räusperte sich.

Beide blieben ernst.

Da lächelte Jacob und sprach leise:

„Einen Orkanmacher erfinden!"

„Da liegt's!" rief jetzt ganz laut der lange Lorenz; er setzte sich wieder.

„Es wird nicht gelingen!" flüsterte der dicke Schuster melancholisch.

„Das ist ja gerade der Witz!" rief der Lorenz.

„Ich beginne, zu verstehen!" sprach der dicke Schuster. Und zum ersten Male an diesem Abend kam ein breites Lachen auf sein breites Gesicht.

„Also," sprach Jacob, „wir sagen: gleich sind wir so weit, um die riesige Erfindung mit kolossalen Vacuum-Apparaten in Szene zu setzen. Dazu brauchen wir nur Geld — viel Geld. Die Geschichte mit den Vacuum-Apparaten müssen wir einigen Vaterlandsrettern plausibel machen. Die müssen die Gelder geben. Dann gibt's viel Wind in diesem Sommer. Und dann sagen wir: das kommt von unseren Experimenten."

Schuster schlug mit der Faust auf den Marmortisch, daß die Whisky-Flasche herunterfiel. Glücklicherweise war nicht mehr viel drin. Jacob bestellte mit tiefernstem Gesicht eine zweite Flasche.

Und abermals acht Tage später waren die drei Herren in London, Paris und Berlin sehr tätig — und es gelang, die nötigen Kapitalisten tatsächlich zu entdecken.

Kaum glaublich — aber wahr. Den ganzen Sommer über lebten die drei sehr fidel — mit Monocle, Austern und Champagner. Und das windige Wetter ward von ihnen ganz brillant ausgenutzt.

Leider offenbarte Jacob seiner Tante Aurora die ganze Geschichte. Und diese Dame machte nun bei den Dreien Erpressungsversuche. Da kam sie aber schön an. Man setzte ihr kaltblütig auseinander, daß 25 Ingenieure in Kopenhagen mit Vacuum-Apparaten bereits experimentierten.

Und was geschah nun?

Tante Aurora ging zu den Aktionären, die so gutmütig gewesen waren, Geld für die abenteuerliche Idee zu geben.

Die Herren, die die Empfindung hatten, peinlich hereingefallen zu sein, wollten nicht, daß die Sache publik würde, zahlten der Tante Aurora ein ansehnliches Schweigegeld und wollten durch Geheimpolizisten die Schwindler entlarven. Diese aber kamen im September des Jahres 1913 ihren Verfolgern zuvor und sandten bald die ersten Glückwunschtelegramme an die Geleimten — von Melbourne, Chicago und Peking aus.

Die internationalen Schwindelgesellschaften vermehren sich seitdem in ungeahnter Weise.

Augustin Wibbelt.

Mit einem stattlichen Büchlein über den zweifelsohne bedeutendsten westfälischen Volksschriftsteller der Gegenwart, Augustin Wibbelt, beginnt die J. Schnellsche Verlagsbuchhandlung (C. Leopold) in Warendorf ein beachtenswertes literarisches Unternehmen. Unter dem charaktervollen Titel „Die Freude" brinat sie in zwanaloser Folae volkstümlich gehaltene lose Literaturblätter auf den Markt, die, wie es in dem Geleitwort heißt, der Gesundheit, der Lebenskraft, der Kultur und damit insbesondere der Jugend und dem Volke dienen, die reichen Freudenschätze in der schönen Literatur heben und nicht bloß in Aufsätzen und Besprechungen, sondern vornehmlich durch Proben den weitesten Kreisen vermitteln und näherbringen wollen. „Unbedingt ausgeschlossen ist alles, was die Seele in ihrer tiefsten und innersten Kraft, in Religon und Sitte gefährden könnte; mag es auch funkeln und gleißen, es wirkt zerstörend und im letzten Grunde freudetötend".

Ein edles Programm, weil ein echtes Programm der Freude, jener Freude, die aus der schönen Literatur in das Alltagsleben strömen kann, wenn nur die rechten Quellen erschlossen werden. Und wenn die in Aussicht aestellten weiteren Bändchen über Greif, Raabe, Weber, Grimme so reichhaltig und gediegen ausfallen wie das Wibbelt-Bändchen, dann kann „Die Freude" ein literarisches Unternehmen werden, das an Volkstümlichkeit und dementsprechend auch an Billigkeit — jedes Bändchen kostet nur 60 Pf. — seinesgleichen in dieser Art sucht.

Die künstlerische Persönlichkeit Wibbelts wird in dem ersten Bändchen überaus vielseitig — so vielseitig wie sein künstlerisches Wesen sich allmählich gestaltet hat, — beleuchtet. Eine knappe, kerniae Skizze unterrichtet über das Leben und die Entwickelung des Dichters, der bekanntlich am 19. September als Bauernsohn in Vorhelm (Kreis Beckum) geboren wurde und jetzt als Pfarrer in Mehr bei Cleve ein stilles, tätiges Leben führt. Die einzelnen durch Bilder illustrierten Abschnitte seines Lebens, seine Kinder- und Gymnasiastenjahre, seine Militärzeit, die Tätigkeit des Ludgerusblatt-Redakteurs, der nach guten Erzählungen suchte und die besten in seinem Innern fand, das alles wird in frischen, farbigen Strichen dargestellt.

Wie aber in Wibbelt trotz dieser eigentlich aus äußerem Zwang heraus gestalteten schriftstellerischen Tätigkeit der echte niederdeutsche Dichter ganz natürlich gewachsen ist, das zeigt ein weiterer Aufsatz, der sich mit dem plattdeutschen Dichter befaßt. Wibbelt selbst hat geäußert, daß er in seinen plattdeutschen Büchern den Münsterländer Bauer zeichnet „in seiner Berührung mit der modernen Zeit (Wildrups Hoff), mit der Industrie (Strunz), mit dem Adel (Hus Dahlen), mit der Stadt (Schulte Witte) und mit dem Klerus (Pastor von Dribeck) sowie das Kleinstadtleben (Die kleinen Erzählungen in Winhok und Leste Blomen). „De Järfschopp" soll den echten Typus des Bauern aufstellen und daneben den Standesstolz und die Habgier beleuchten — die zwei Hauptfehler des Bauernstandes".

Doch Wibbelt ist nicht nur der plattdeutsche Freudebringer, der von leichter, humorvoller Erzählung zur ernsthaften, gemütvollen Menschendarstellung emporgestiegen ist — er hat namentlich auch in seinen hochdeutschen Büchern „Das Buch von den vier Quellen" und „Ein Trostbüchlein vom Tode" so viel innige, herzhafte Lebensweisheit niedergelegt, daß er in dieser Beziehung mit Recht als ein „Dichter der Freude" gefeiert wird, den jeder lieben muß, der sich mit ihm befaßt. Aus diesem beiden Büchern werden daher auch mit gutem Recht in geschmackvoller Auswahl Probestücke durch das Buch verstreut, deren jedes einzelne Beleg genug ist für die eigene Art Wibbelts auf diesem Gebiete.

Diese nachdenkliche, gemütvolle Kunst Wibbelts kann nur aus einer echten lyrischen Seele quillen, und durch seinen „Mäten-Gaitlink" ist der Dichter schnell in die erste Reihe der niederdeutschen Lyriker, an die Seite Hermann Wettes getreten. Die in diesem Bändchen der „Freude" stehenden unveröffentlichten Gedichte verstärken den Eindruck, den namentlich die lyrischen Gedichte des „Mäten-Gaitlink" schon hinterließen. Nur ist der Ton reiner, schlichter, einfältiger und daher echter geworden. Gedichte, wie das hier folgende, gehören zu den schönsten, inbrünstigsten Schöpfungen der neueren niederdeutschen Dichtkunst:

Dau.

Do kümp de leiwe Moder Nacht
So sinnig ut den Busk harut
Un geiht met blaute Föte sacht
Un gütt den Dau up Blom und Krut.

Dat klenste Krütken wät bedacht,
Et drinkt sick frisk un fölt sick wuoll.
Nu driäg, du leiwe Moden Nacht,
Din Krösken töwer mine Suoll!

Dr. W.

Aus den Provinzen.

Dülmen, 23. Okt. (Pfarr-Cäcilien-Verein.) Gestern fand hier die Dekanatsversammlung der Pfarr-Cäcilien-Vereine des Dekanates Coesfeld-Süd statt. Bei der kirchlichen Festandacht trug nachmittags jeder der beteiligten Vereine einen Choralsatz aus der „Vaticana" sowie ein mehrstimmiges kirchliches Tonstück vor. Zu den kirchlichen Aufführungen hatten sich eingefunden die Cäcilien-Vereine Buldern, Dülmen, Haltern und Rorup. Alle Chöre zeigten in ihren gesanglichen Leistungen reges Streben, das betonte ausdrücklich der Vertreter des Diözesanpräses, Domvikar Dr. Könias-Münster. In der geschlossenen Sängerversammlung fand die Vorstandswahl statt. An Stelle des zum Pfarrer von Kirchhellen beförderten Vizepräses Schlöter wurde Kaplan Dahlkamp-Dülmen als Vizepräses neugewählt, während der Bezirkspräses Dechant Kösters-Coesfeld und der Schriftführer Lehrer Reckmann-Haltern wiedergewählt wurden. In der Festversammlung im kath. Gesellenhause trugen die Vereine Haltern, Dülmen und Rorup weltliche Lieder vor und zeigten dadurch, daß neben dem kirchlichen auch der weltliche Gesang hier eine Pflanzstätte finde. In einer kleinen Ansprache ermunterte Herr Dr. Königs die Sänger zu beharrlichem Weiterarbeiten im Dienste der hl. Cäcilia.

⊙ **Hamm**, 21. Okt. (St. Josephskrankenhaus bei Radbod.) In der Nachbarschaft der Zeche Radbod ist in den letzten Wochen schon tüchtig an einem großen Krankenhausneubau gearbeitet worden, welches die Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Ritter auf einem vom Ehrenamtmann des Amtes Bockum-Hövel, Freiherrn von Twickel auf Ermelinghoff, gestifteten Grundstück in schöner Lage errichten läßt. Bei der heute vorgenommenen Grundsteinlegung waren als Gäste die Vertreter der Zeche Radbod, geistliche und weltliche Vertreter der umliegenden Gemeinden zu einer stillen Feier versammelt, welche der Vorsitzende der Maltesergenossenschaft, Graf und Marquis Wilhelm von und zu Hoensbroech auf Schloß Haag bei Geldern, leitete. Mit schönen Worten begrüßte er die Versammlung und übergab dem Baumeister des Hauses, Regierungsbaumeister Hensen aus Münster, die kupferne Kapsel, welche die Gründungsurkunde enthält zur Einfügung in den Grundstein. Der Bau, von dem in der jetzigen Bauzeit nur ein Teil ausgeführt werden soll, war in einem großen Modell auf der Dresdener Hygiene-Ausstellung zu sehen.

⊙ **Beckum**, 22. Okt. Heute nachmittag fand im Gasthofe des Hrn. H. A. Jürgens eine ordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse für die Handwerker der Stadt Beckum statt. Es wurde beschlossen, gemäß § 226 Art. 15 des Einführungsgesetzes Abt. II zur Reichsversicherungsordnung den Antrag zu stellen auf Ausgestaltung der Kasse zu einer allgemeinen Ortskrankenkasse für Stadtgemeinde Beckum, welche auch sämtliche Betriebskrankenkassen umfassen soll. Die hiesige Kasse zählt zurzeit 950 Mitglieder wenn die Mitglieder der Betriebskrankenkassen hinzukommen, so würde die Zahl auf 2500 steigen. Gegen obigen Beschluß stimmten sämtliche Arbeitgeber.

‡ **Dorsten**, 22. Okt. (Viehmarkt.) Die Maul- und Klauenseuche ist im hiesigen Bezirk vollständig erloschen. Die getroffenen polizeilichen Sperrmaßregeln sind aufgehoben. Auch in den übrigen Teilen des Landkreises Recklinghausen ist die Seuche zum größten Teil abgeheilt. Infolgedessen findet der auf den 26. Oktober hier angesetzte Viehmarkt bestimmt wieder statt, was im Interesse der zahlreichen Händler und Landwirte sowie der hiesigen Geschäftswelt nur zu begrüßen ist. Die letzten hier abgehaltenen Viehmärkte erfreuten sich eines außerordentlich starken Zuspruchs.

○ **Borken**, 22. Okt. (Volksverein.) Heute fand im Saale des Hotels Orthaus eine Versammlung des Volksvereins für die Bewohner von Borken Stadt und Land statt. Gegen 5 Uhr eröffnete der hochbetagte Prälat und Dechant Erpenbeck die gut besuchte Versammlung. Redner legte in kurzen Worten den Zweck des Volksvereins dar und teilte mit, daß statt des nach Hamm-Bossendorf als Pfarrer versetzten Herrn Eing dessen Nachfolger, Heinrich Baumeister, zum Präses des Volksvereins für Borken ernannt sei. Dann bestieg Domprediger Pater Dionysius Ortsiefer O. F. M. die Rednerbühne. In großen Zügen entwickelte er ein Lebensbild des großen Bischofs von Mainz, Freiherrn von Ketteler. Mit einem Hoch auf Papst und Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

❑ **Velen**, 20. Okt. (Eine ergötzliche Begebenheit) von der letzten Fernfahrt der „Schwaben" erzählt ein biederer Bauersmann aus dem Letter Brok, zwischen dem hiesigen Hochmoore und Lette. Er nimmt für sich das Verdienst in Anspruch, dem Luftschiff bei dem dichten Nebel „den rechten Weg" gezeigt zu haben. Er stand früh morgens auf seinem Hofe, als ihn ein unbekanntes Geräusch in der Luft stutzig machte. Plötzlich tauchte das imposante Luftschiff in allernächster Nähe und kaum 30 Meter hoch aus dem undurchdringlichen Nebel vor ihm auf. Sobald die Insassen seiner ansichtig wurden, hielt die „Schwaben" an, und man sucht sich mit ihm zu verständigen. Er versteht jedoch immer nur das Wort „Münster". „Ah," ruft er mit Donnerstimme, „wenn du no Münster wuß, dann moßt'r miär no rechts holten, doh kweimst du ja no Holland hen." Gleichzeitig gestikulierte er eifrig mit seinen Armen in der Richtung nach Münster. „Präzise dreihte dann de Zeppelin no rechts", erzählte er voll Stolz, sich in seiner Muttersprache so prächtig mit dem „Aviatiker Schwaben" verständigt zu haben.

Osnabrück, 22. Okt. (Das Schaufliegen) konnte bei dem heute hier herrschenden ungünstigen Wetter nicht stattfinden.

○ **Schüttorf**, 22. Okt. (Marktaufhebung.) Infolge der hier ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche, welche in Nachbarorten weitere Gehöfte ergriffen hat, ist der auf kommenden Mittwoch, den 25. ds. Mts., anstehende Kram- und Viehmarkt aufgehoben worden.

❑ **Emden**, 22. Okt. (Jubiläum.) Am 29. ds. Mts. wird die katholische Gemeinde den Tag durch Festgottesdienst und Kommers festlich begehen, an dem ihr Seelsorger Böhmer 25 Jahre segensreich in ihr gewirkt hat. Die Gemeinde stiftet ein wertvolles Geschenk, das zur Ausschmückung der Kirche dienen soll.

⊙ **Aus dem Oldenburgischen**, 22. Okt. (Verschiedenes.) In Oldorf wurde der Arbeiter Brand von durchgehenden Pferden niedergetreten und getötet. Er hinterläßt Frau und mehrere Kinder. — Das Ministerium hat der Landwirtschaftskammer mitgeteilt, daß an eine allgemeine Freigabe der Viehmärkte unter den gegenwärtigen Seuchenverhältnissen nicht gedacht werden könne.

Vermischtes.

* **Berlin**, 23. Okt. In der Bernauer Straße entstand gestern abend zwischen mehreren Männern ein Streit, der rasch in eine Schlägerei ausartete. Einem Schutzmann gelang es, die Beteiligten bis auf den Schlosser Krause zur Ruhe zu bringen. Dieser stürzte sich auf den Beamten und zerriß ihm die Uniform. Der Schutzmann zog blank und versetzte dem Angreifer einen Hieb über den Kopf, so daß Krause eine 7 cm lange Wunde erhielt. Erst durch das Hinzukommen eines anderen Schutzmannes und mehrerer Passanten konnte Krause überwältigt und gefesselt nach der Wache gebracht werden. Er mußte dann ins Lazarus-Krankenhaus gebracht werden. — Als gestern vormittag die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr in Treptow nach einer Übung auf ihren Wagen nach dem Depot zurückkehren wollte, erfolgte an der Neuen Krugallee zwischen einem Feuerwehrwagen und einem Straßenbahnwagen ein Zusammenstoß, wobei der Wagen der Feuerwehr zertrümmert wurde. Zwei Feuerwehrleute wurden auf das Straßenpflaster geschleudert. Ein Feuerwehrmann hatte schwere innere Verletzungen erlitten, während der andere mit leichteren Kontusionen davonkam. — Gestern abend, etwa 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung im Neuen Theater, explodierte einer der im Keller befindlichen Heizkessel. Es gelang der Wehr, die Gefahr rasch zu beseitigen, so daß, als die ersten Theaterbesucher eintrafen, bereits alle Spuren der Explosion verwischt waren. Ein Heizer hat durch die ausströmenden Dämpfe erhebliche Brandwunden erlitten. — Gestern gelang es einem Sträfling der Strafanstalt Plötzensee, der noch eine längere Strafe zu verbüßen hatte, während er mit Anstreicherarbeiten beschäftigt war, zu entfliehen. — Eine vielgesuchte Hochstaplerin die kürzlich wegen verschiedener Schwindeleien zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist verhaftet worden. Sie hatte sich bisher in der Wohnung eines aus Indien zugereisten Kaufmannes, den sie ganz unter ihren Einfluß gebracht hatte und wie einen Gefangenen eingeschlossen hielt, unangemeldet aufgehalten und sich so allen Nachforschungen entzogen. — Die gestern geschlossene Internationale Automobilausstellung hatte während ihrer siebentägigen Dauer 112 000 zahlende Besucher zu verzeichnen.

* **Posen**, 23. Okt. Geheimer Legationsrat a. D. Raschdau und Gemahlin spendeten 200 000 Mark für die Heilanstalt für tuberkulöse Kinder von Ansiedlern im Mühlthal.

* **Breslau**, 21. Okt. In der vergangenen Nacht stahlen Diebe aus einer Villa am Kaiser Wilhelm-Platz, der Wohnung des Mitinhabers des Warenhauses Gebr. Barasch, Arthur Barasch, Juwelen, Goldsachen und Schmucksachen im Werte von 30 000 Mark.

* **Paris**, 22. Okt. Bei der Leichenfeier für die Opfer der Grubenkatastrophe von St. Etienne hielt der Sekretär des Grubenarbeiterverbandes eine Rede voll heftigster Ausfälle gegen die kapitalistischen Ausbeuter. Der Arbeitsminister unterbrach den Redner mit den Worten: Hier ist nicht der Ort, für den Klassenhaß Propaganda zu machen", und verließ mit seinen Begleitern den Friedhof. Der ehemalige Minister Briand blieb.

* **Konstantinopel**, 23. Okt. (Drahtb.) Nach einer polizeilichen Mitteilung beträgt die Zahl der vom Brande heimgesuchten Grundstücke 119.

* **Neuyork**, 21. Okt. Wie aus Boston gemeldet wird, erregt dort die gestrige Verhaftung eines Mitgliedes der besten Gesellschaft das größte Aufsehen. Der Verhaftete, der Direktor der berühmten Emanuel Baptistkirche in Cambridge, Reverend. Richson, steht im Verdacht, die Tochter eines reichen und angesehenen Kaufmanns namens Awis Lennel aus Hyannis (Nebraska) vergiftet zu haben. Richson, ein noch junger Mann im Anfang der 20er Jahre, war seit langer Zeit der ständige Begleiter Fräulein Lennels gewesen, die in einem Bostoner Konservatorium Musik studierte. Bei allen Vergnügungen und Ausflügen sah man die beiden jungen Leute zusammen und hielt sie allgemein für verlobt. Vor einigen Tagen wurde nun die Bostoner Gesellschaft von der Anzeige überrascht, daß sich Richson mit einer Millionenerbin, Fräulein Violet Edmand, der Tochter eines reichen Bostoner Großgrundbesitzers, verlobt habe. Diese Überraschung erregte das größte Aufsehen und man hörte, daß Miß Lennel von einem plötzlichen Tode dahingerafft worden sei. Lennel, die im Hause der Vereinigung für christliche junge Mädchen in Boston wohnte, war in ihrem Badezimmer bewußtlos zusammengebrochen und die herbeigerufenen Ärzte konnten nur den Tod feststellen. Über die Todesursache konnten die Ärzte absolut nicht klar werden. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurde die Leiche wieder ausgegraben und die Untersuchung ergab, daß Miß Lennel vergiftet worden war. Bei weiteren Recherchen wurde auch festgestellt, daß Richson bei einem Drogisten große Mengen Chloroform gekauft habe, die ausgereicht hätten, um zehn Menschen damit zu vergiften. Richson gab bei der Verhaftung an, daß er noch kurz vor dem Tode mit Miß Lennel zusammengewesen, mit ihrem Tode selbst habe er nicht das geringste zu tun.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt**. Verantwortlich für Politik: **C. Egbring**; für das Feuilleton: **Dr. Fr. Castelle**; für den übrigen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster. und Inserate: **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck

Kostenlos Waldkoffeinpulver gut, ist gesund und—billig.

Der Anfall macht's!

Gute Betten liefert in anerkannt vorzüglicher Qualität **Betten-Mertens,** Ludgeristrasse 34.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer**, ruhig gelegen, in d. Nähe des Domplatzes mit Morgenkaffee a. ein. Herrn zu vermieten. w2b
Näh. in der Geschäftsstelle.

Möbl. Zimm. mit Kaffee zu verm. Erphofstr. 8, pt. Nähe Warendorferstr. u. Straßenbahn. [z3b

Gut möbl. Zim. mit Morgenkaffee zu vm. Margaretenstr. 3 pt. u2b

»» Wohnung, ««
4 Zimmer, Badezim., Küche, Speisekammer, Nähe beider Bahnhöfe, unmittelbar am Hafen, sofort zu vermieten.
Näh. Hafenstr. 72, part.

Herrschaftl. Wohnungen, part., 1. u. 2. Etage, je 5 Zim., Balkon, Küche, Vorr., Bad, 1—2 Mans., 2 Keller, Bleiche u. s. Zbh. in einem neuen, jed. total trockenen Hause, Grevenerstr. Nr. 18, sofort od. später zu vermiet. Näh Albersloherweg 1, II., od. Grevenerstraße 16.

In ruh. Hause eine **Ober-Wohnung** v. 3 Zim. u. Küche an einz. Pers. zu vermieten. * **Stubengasse 9.**

Herrschaftliche 1. Etage, enth. 7 Zimmer nebst Zubeh., Garten u. Stallung, zum 1. April 1912 zu vermieten. Daselbst sind ferner 3 Parterrezimmer eventl. getrennt zu vermieten.
Näh. Neustraße Nr. 8, part.

Herrsch. 1. Etage, 6 große Zimmer, große, geschlossene Veranda, Küche, Badez. m. kompl. Einrichtg., Mansarde usw., sofort oder später zu vermieten. *
Näheres Staufenstraße 25.

Gesuchte Wohnungen

Zum 1. April 1912 kleine **Wohnung** von 300—350 Mk. in bess. Hause in Überw. von ruhig. Leuten gesucht. Offert. unt. **G H 290** an die Gesch. erbeten. 12b

Offene Stellen

Für Anfang Februar wird auf 2 bis 3 Monate ärztlich geprüfte *
Erstwärterin, kath., mit besten Empfehlungen gesucht. Angebote unter **Z M 3239** an die Gesch. d. Bl.

Zu sofort ein fleißiges **Dienstmädchen** gesucht. Lohn 25 Mk. Monat. **Kaiser-Friedrich-Halle,** Alter-Fischmarkt 3. t2b

Modes.
Krankheitshalber für sofort tüchtige
I. oder II. Arbeiterin
bei hohem Salär gesucht.
Sophia Selle, Rheine, Marktstraße. w2b

Zum 1. April 1912 ein braves, tüchtiges
Mädchen
gesucht.
Hotel Wallf. Delde.

Suche für sofort od. später einen jüngeren *
Metzgergesellen
gegen guten Lohn.
Heinrich Meister, Coesfeld, Rind- u. Schweinemetzgerei.

Mechanische Weberei
im Münsterland sucht
jungen Mann
mit prima Zeugnissen, der mit amerikanisch. Buchführung durchaus vertraut ist. Eintritt möglichst sofort. Offerten befördert die Geschäftsstelle dir. Zeitung unter T W 3245. a3b

Suche zu sofort oder später einen kathol. *
Müllergesellen
und einen Bäckerlehrling.
F. Müseler,
Batenhorst bei Wiedenbrück.

Ein tüchtiger, selbständiger und ein junger angehender
Bäckergehülfe oder Volontär
gesucht, der sich in d. Bäckerei u. Konditorei weiter ausbilden will. Offerten unter **B K 7** an die Annonc.-Exp. **Köller**, Bocholt i. W. *

Stütze.
Ich suche per sofort ein jung. Mädchen aus guter Familie, das Lust hat, die Konditorei u. den Haushalt zu erlernen.
Off. an **Frau Wagner, Hotel Krone**, Münster i. W. a2b

Gesuchte Stellen

Gebildetes Fräulein
sucht von März—September Stelle zur Erlernung der feinen Küche geg. Vergütung. Münster oder Umgegend bevorzugt. Off. u. **J K 3237** an die Geschäftsstelle d Bl.

Kaufmann,
43 Jahre, kath., verh., sucht auf Kontor oder Reise dauernde Stellung. Derselbe ist mit Buchführung, auch amerikanischer 2c., vollständig vertraut, hat außer früh. Münsterland in den letzteren Jahren West-, Nord- und Mitteldeutschland mit Erfolg bereist. Derselbe hat tadellose Vergangenheit, ist nüchtern, arbeitsfreudig, nach jed. Richtung erfahren und von repräsentablem Äußern. Gute Zeugnisse vorhanden. Auch würde derselbe bei einem bess. Handwerker oder auf einem Bureau die Buch- resp. Geschäftsführung übernehm. Offerten unter **L L 80** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Kellner mit guten Zeugn. sucht sofort Stellung. Offert. unter **R S 260** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Gesucht zum möglichst sofortigen Antritt ein
junger Kommis
mit guter Handschrift für ein größeres Geschäft.
Offerten erbeten unter **S S 300** an die Geschäftsstelle d. Bl. 12b

Helle, größere Lagerräume
zu April zu mieten gesucht. w3c
Offerten unter **K L 3238** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Pianino,
fast neu, billig zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle d. Bl.

Erfolgreiche Nachhülfe ert. cand. phil. Off. u. **D E 209** an die Geschäftsst. ds. Bl. *

Höchste Preise
für getr. Herren- u. Damenkleider u. Schuhe zahlt nur **Sandbank, Jüdefelderstr. 35.**

2. Hypothek auf herrschaftl. Häuser direkt hinter Sparkasse, erstkl. Lage, sofort oder später gesucht. Offert. unt. **Z S 235** an die Geschäftsst. erbeten. 12b

In einer größeren Industriestadt ist eine *
»» Metzgerei ««
mit 1500 Familien als feste Kundschaft zu kaufen, eventl. zu mieten. Off. u. **G G 3253** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Studentin der alten Philologie erteilt Unterricht in den Gymnasialfächern. w2b
Off. unter **L 8575** an die Ann.-Exp. **A. Rolef**, Markt 37.

Zahle für getr. Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Stiefel allerhöchste Preise. *
Scheier, Mauritzstraße 4.

Verdingung.
Für den Neubau des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster i. W. sollen die Dachdeckerarbeiten rd. 984,00 Quadratmeter vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind auf dem Neubaubüro während der Dienststunden einzusehen, können aber auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung v. 1,50 Mark (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zeichnungen können geg. Einsendung von 3 Mk. besonders bezogen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift: **„Angebot für die Dachdeckerarbeiten zum Neubau des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster i. W."** versehen bis zum **4. November 1911, vormittags 11 Uhr** an das Baubüro, Hoerdesstraße 27 versiegelt und postfrei einzureichen. Zuschlagsfrist vier Wochen. *
Münster, den 19. Okt. 1911.
Kgl. Hochbauamt Münster I.

Hoeffen nahe Bahnhof *
Geschäftshaus
mit Ladenlokal, Hinterh. u. Gart. zu verk. Obergesch. für 600 Mk. verm. Anfragen nur mit Rückporto an
Bernh. Althoff.
Kommissionär, Warendorf.

Mod. Dreifamilienhaus, gut verm., Kreuzp. Münster, bei gering. Anzahlung, äuß. billig zu verkaufen. *
Bernh. Althoff.
Kommissionär, Warendorf.

Schöne Kötterei
nahe Stat. Vorhelm, 20 Mg., zusammenlieg., bill. z. verk. *
Bernh. Althoff.
Kommissionär, Warendorf.

Gutgehende Wirtschaft, 400 Hektol. Bier in Kreisstadt d. Münsterl. zu verk. *
Bernh. Althoff.
Warendorf. Telephon 125.

Immobil-Verkauf
Beverbruch.
Am **Sonnabend, den 28. Oktober ds. Js., nachmittags 2½ Uhr**, werde ich in Bittes Wirtshause zu Beverbruch den zu Beverbruch belegenen
Bauernhof
des Landwirts **A. Schwerter** daselbst in Größe von 29,6666 ha mit geräumigen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden abermals zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aussetzen. Der Hof gelangt im ganzen und in zwei schönen Besitzungen zerlegt zum Aufsatz.
Die Wohn- u. Wirtschaftsgebäude befinden sich in gutem Zustande und sind sämtliche Grundstücke kultiviert. Der Hof ist nahe der Schule zu Beverbruch und etwa eine Stunde von der Kirche und Bahnstation Garvel entfernt belegen.
In diesem Termin wird der Zuschlag voraussichtlich erteilt werden.
Nähere Auskunft erteilt und ladet Kaufliebhaber ein,
Cloppenburg,
G. Hillmer.
amtlicher Auktionator.

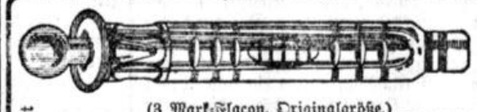
Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug, kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt, **Münz,** Pferdegasse 15, I. Haus von der Rothenburg.

Für gutes Geld, gute Ware!
Freunde eines guten, reinen Kornbranntweins, verlangt stets ausdrücklich
Korn oder Kornbranntwein
und nicht einfach **Alten, Klaren, Schnaps** oder **Branntwein.** Nur dann muss Euch „reiner Korn" verabreicht werden.



Jos. König,
Uhrmacher, Optiker,
Inh.: W. Brüggemann
Münster, Ludgeristraße Nr. 68, in nächster Nähe der Provinzial-Augenheilanstalt.
Anfertigung von Brillen und Kneifern
nach ärztlichem Rezept. b*

Empfehle meine r*
Dampffärberei u. chem. Waschanstalt
zum Reinigen und Färben von Seidenroben, Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben, Gardinen, Dekorationsstoffen und Teppichen.
Spezialabt.: Musterfärberei.
für Seide, Spitzen und Damenkleider.
(Lieferung von **Trauersachen** innerhalb 24 Stunden.)
Nach auswärts schnellste Bedienung.
Hochachtungsvoll
A. Zurawski, Münster i. W.
Telephon 672. **Magdalenenstr. 3/4.** Telephon 672.



(3 Mark-Flacon, Originalgröße.)
Garantiert echt und rein!
Kennen Sie **Keskaris Rosenöl?** Bekannt als d. hochf. u. ergiebigste Parf. d. Welt. In Flac. à M. 3.—, 6.—, 10.— u. 20.— dir. geg. Nachn. od. Voreinf. d. Betrages. Rücksendung gestattet. 3 Mark-Flacon davon ausgeschlossen. Verlangen Sie Prospekt umsonst.. w*
G. Keskari, Leipzig.

Marktverlegung.
Der auf den 27. Oktober dieses Jahres festgesetzte Kram-, Vieh- u. Kornmarkt, die sogenannte Schöppinger Messe, ist auf **Mittwoch, den 25. Okt. d. Js.** verlegt worden. *
Schöppingen, 10. Okt. 1911.
Der Amtmann:
Topp.

Graue Haare.
Es gibt nichts Einfacheres als Dr. **Kuhn's Nußöl** 1.20 u. 60, **Färbe-Pomade Rubin** 2.—1.— **Fr. v. Kuhn,** Kron.-Parf., **Nürnberg.** Hier: **A. & F. Danemann,** Mohren-Drogerie, Spiekerhof 6.

Hochherrschaftliches »» Einfamilienhaus ««
Stolbergstraße 17
zu verkaufen.
Horstmann, Baugeschäft, Staufenstr. 55.

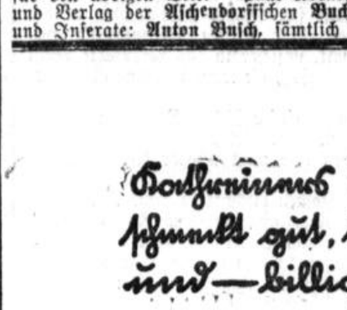
Staniol- (Silber) Papier kauft **C. Rütter sen.,** * **Krummertimpen 12/13.**

20 Pf. pro Woche!
Für obigen Betrag liefert 8 Zeitschriften im Besezirkel
E. Obertüschen's Buchhandl.,
Ludgeristraße Nr. 36.
Verzeichnis umsonst. *

Gewissenhaften und energischen Nachhülfeunterricht in **sämtlichen** Gymnasialfächern erteilt **erfahrener,** bestens empfohlener Philologe. Derselbe übernimmt Vorbereitungen für das
einj.-freiwillige
und **Abiturientenexamen.**
— **Französische Conversation.** — **Silentium.**
Off. unt. **Z M 1005** an die Geschäftsstelle d. Bl. a*

Ladeneinrichtung für klein. Kolonialw.-Geschäft zu kauf. ges. Off. u. **K K 3247** Gesch. *

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Patent-Heissdampf-
LOKOMOBILEN
mit Ventilsteuerung »System Lentz«.
Modernste, einfachste und hochwertigste Dampfkraftanlagen



mit Leistungen bis 1000 PS.
Vertreter für den Reg.-Bez. Münster: Ingenieur **Jos. Vethacke**
Ingenieur-Bureau **Münster** (Westf.) — Fernsprecher No. 93.

OMEGA



Preiswerteste Präzisions-Uhr der Gegenwart.

Für Gesellschaften
die so sehr beliebten, gut hell und lange brennenden
Kronen-Kerzen,
in tadelloser Ware, sind wieder eingetroffen.
6r und 8r aufs Pfund in zwei Qualitäten,
60 Pfg. und 85 Pfg. das Pfund.
Von heute ab auch wieder die beliebten
Kanal-Kerzen.
Luxus-Kerzen.
Bekannt größte Auswahl am Platze.
— **Viele Neuheiten.** — w3c
Wagen-Kerzen. Extra prima Qualität.
Geschw. Ronge,
Ludgeristraße 32.
Spezial-Seifen- und Kerzen-Geschäft.

Pianinos
C. Bechstein
Jul. Blüthner
V. Berdux
C. Mand
Knauss.
Ständige Ausstellung
von **60—70 Instrumenten** in meinem, durch drei Etagen gehenden Geschäftshause.
Sehr gute Pianinos für **450 M.** mit 10jähriger Garantie. w7d
Gebrauchte Pianinos stets vorrätig.
Teilzahlungen nach übereinkunft.
Bei Barzahlung hoher Rabatt.
Bisping'sches Piano-Haus
Prinzipalmarkt 12,
gegr. 1879. Telephon 901.
Flügel.

Genehmigt für die ganze preussische Monarchie.
Unwiderruflich!
Ziehung! Nur noch wenige Tage! Ankauf eilt sehr!

Schleswig-Holsteinische Lotterie!
3261 Gewinne
80000
10000
5000
Hauptgew.
Los à 50 ₰ 11 Lose 5 ℳ
Porto u. Liste 30 ₰ extra.

Harzflug-Lotterie!
3439 Gewinne
40000
15000
5000
Hauptgew.
Los à 1 ℳ, 11 Lose 10 ℳ
Porto u. Liste 30 ₰ extra.

10 Schleswig-Holsteiner und 5 Harzflug-Lose inkl. Porto und Listen . . **10 ℳ**
empfiehlt und versendet
Lose-General-Debit Aug. Rolef, Münster i. Westf., Prinzipalmarkt 37. Telephon 235. Tel.-Adr.: „Geldquelle". f*

„Dortmunder Kind't".
Anerkannt vorzüglicher Mittagstisch.
Suppe, 2 Gänge, Dessert 1,50 Mk.,
im Abonnement 10 Karten 12.— Mk.
Suppe, 1 Gang nach Wahl, Dessert 1,10 Mk.,
im Abonnement 10 Karten 9.— Mk. a*